

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Vermittlung, Transgression und Superposition

1. Von den in Toth (2014a) aufgestellten Sätzen der ontisch-semiotischen Isomorphie interessieren uns hier das folgende Lemma und Satz 2.

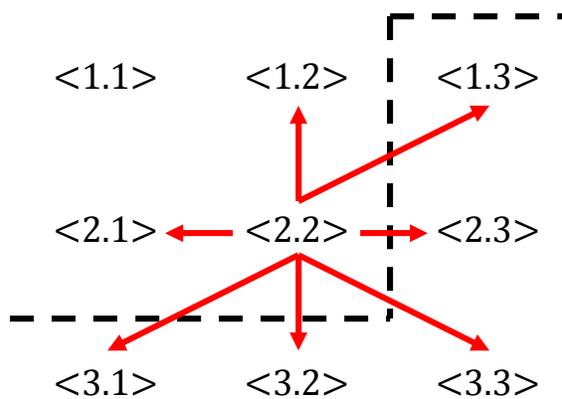
LEMMA 1: Da semiotische Drittheit keinem ontischen Strukturtyp korrespondiert, sind die entsprechenden Teilsysteme relativ zu ihren Referenzsystemen ontotopologisch abgeschlossen.

SATZ 2: Reine semiotische Zweitheit ist ontotopologisch konnex und stellt eine Transgression des System-Umgebungs-Randes dar.

Ferner gilt nach Toth (2014b)

$$\langle 2.2.\rangle = V[\langle .2.\rangle, \langle .3.\rangle].$$

2. Für die Semiotik folgt qua Isomorphie natürlich die Abgeschlossenheit semiotischer Drittheit und die Transgressivität der genuinen semiotischen Zweitheit. Mittels der von Bense (1975, S. 100 ff.) eingeführten semiotischen Matrix kann man dies wie folgt darstellen



2.1. Jede Drittheit, d.h. jedes Subzeichen der beiden Formen

$$S = \langle 3.x \rangle$$

$$\times S = \langle x.3 \rangle$$

ist damit in Übereinstimmung mit der von der logischen Polykontexturalitätstheorie inspirierten und von der unseren natürlich völlig unabhängigen Erkenntnis Joseph Ditterichs eine "Superposition" über einem dyadischen Zeichenrumpf (vgl. Ditterich 1995, S. 23). Mit anderen Worten: Der Sinnzusammenhang wird auf eine Subzeichen-Submatrix abgebildet, die mit Form und Bedeutung im Sinne des saussureschen Zeichenmodelles im Prinzip bereits abgeschlossen ist.

2.2. Allerdings erkennt Ditterich die besondere Rolle nicht, die innerhalb der dyadischen Submatrix der triadischen benseschen Matrix der Index als genuine semiotische Zweitheit spielt. Da dieser zwischen Zweitheit und Dritttheit vermittelt, d.h. zusätzlich alle Subzeichen der Formen

$$S = \langle 2.x \rangle$$

$$\times S = \langle x.2 \rangle$$

umfaßt, bleibt also nur die genuine Erstheit $\langle 1.1 \rangle$ unvermittelt, d.h. die eigentliche Mittel-Relation, welche zwischen dem bezeichneten Objekt und dem es bezeichnenden Zeichen vermittelt und das Zeichen im Objekt bzw. die Semiotik in der Ontik verankert, insofern der Mittelbezug als der Bezug des Zeichens zu seinem Zeichenträger definiert ist und der letztere notwendig der Objektwelt angehören muß. Ferner ist daran zu erinnern, daß nach Bense/Walther (1973, S. 137) ein semiotisches Gesetz gilt, wonach jedes Zeichen über einen Zeichenträger verfügen muß. Daraus folgt in Sonderheit ein weiterer Satz der ontisch-semiotischen Isomorphie

SATZ. Die Menge der Partizipationsrelationen, welche das Zeichen mit seinem bezeichneten Objekt bzw. die Semiotik mit der Ontik gemein hat, können nur durch die erstheitliche semiotische Mittelrelation repräsentiert sein.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Ditterich, Joseph, Selbstreferentielle Modellierungen. Klagenfurt 1995

Toth, Alfred, System-Umgebungs-Rand-Transgressionen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Ontotopologische transgressive Vermittlung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

29.1.2015